Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 17

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Zum Geleite.

Geh ruhig deinen Weg voran,
Was auch die Leute von dir sagen,
Du kennst dein Ziel, tust deine Pflicht,
Darfst offen deine Stirne tragen.
Wenn Feinde kommen, sei bereit,
Für deine Ehr' dein Schwert zu zücken.
Nur den verachte, der dich schmäht,
Voll Feigheit hinter deinem Rücken.

Alfons Adams.

Schweizerland

In der ersten Woche der Frühjahrssession der eidgenössischen Räte lag der Schwerpunkt bei den Verhandlungen des Nationalrates. Die Milchstützungsvorlage, die behandelt wurde, sieht vor, für die Zeit vom 1. Mai 1936 bis 30. April 1937 an Bundesgeldern 10 Millionen Franken zur Verfügung zu stellen. Die weitere Finanzierung erfolgt durch den Reinertrag der Butyra, durch den Außenseiterkrisenrappen und durch die Preis- und Zollzuschläge auf Futtermitteln. (Die letztjährige Bundesstützung betrug 15 Millionen Franken.) Die Bauernpartei verlangte höhere Preise für die Landwirtschaft, die Sozialdemokraten machten ihre Zustimmung von dem Verhalten des Bundesrates gegen die Käse-Union abhängig und Duttweiler verfocht seinen eigenen Käse-Butterplan. Nach aufklärenden Worten Bundesrat Obrechts beschloß der Rat mit großer Mehrheit Eintreten auf die Vorlage. In der Detailberatung wurden nach langen Debatten alle Gegenanträge abgelehnt und schließlich wurde die Vorlage mit großem Mehr angenommen. — Im Ständerat wurden die Differenzen zum Strafgesetzbuch behandelt und der Kredit für den Bau einer Fliegerkaserne in Payerne einstimmig bewilligt. — Am 16. April fanden die Ratsmitglieder auf ihren Pulten ein Rundschreiben des gewesenen Oberstdivisionärs Gertsch, in welchem gegen den Chef des Militärdepartements und die Militärpolitik des Bundesrates unqualifizierbare Vorwürfe erhoben wurden. Am Nachmittag konferierten die Präsidenten der bürgerlichen Parteien und gaben ein Communiqué aus, in welchem sie öffentlich gegen die Schmähschrift und gegen die ungerechtfertigten Anklagen protestieren, die Haltung des Herrn Gertsch verurteilten und Bundesrat Minger und seinen Mitarbeitern ihr Vertrauen ausdrückten.

Der Bundesrat bezeichnete als Nachfolger des demissionierenden Dr. Wagnière im ständigen Komitee des internationalen landwirtschaftlichen Institutes in Rom den schweizerischen Gesandten in Rom, Dr. Rüegger. — An den internationalen Mathematiker-Kongreß in Oslo wurde Prof. Dr. Walter Saxer von der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich delegiert. — Zum Sekretäradjunkten der vereinigten internationalen Bureaus des gewerblichen, literarischen und künstlerischen Eigentums wurde Sigismondo Motta in Bern ernannt. — Der Clearingvertrag zwischen der Schweiz und Italien wurde gutgeheißen. — Es wurde ein Bundesbeschluß zuhanden der Bundesversammlung über die Verstärkung der Landesverteidigung genehmigt. Der Kredit hiezu beträgt Fr. 235,000,000.

Die Einnahmen der S. B. B. aus dem Osterverkehr erreichten in den 30 größten Bahnhöfen zusammen 1,842,000 Franken, um 78,000 Franken weniger als im Vorjahre. Hauptschuld ist das schlechte Wetter, das den Nahverkehr fast gänzlich unterband.

Das Märzergebnis der S. B. B. zeigt eine Verminderung des Betriebsüberschusses gegen den vorjährigen März von rund einer Million Franken. Der Betriebsüberschuß erreichte 5,786,000 Franken.

Die Delegiertenversammlung der schweizerischen Milchproduzentenverbände hat den Grundpreis für die Milchverkäufe ab 1. Mai in der bisherigen Höhe von 18 Rappen per Kilogramm festgesetzt.

Die Martin Bodmer-Stiftung in Zürich hat den diesjährigen Gottfried Keller-Preis von Fr. 6000 dem Dichter Hermann Hesse in Montagnola (Tessin) zugesprochen.

Die Ostschweiz hatte in der letzten Woche durch Schneestürme stark zu leiden. Die Hochspannungsleitungen von Kreuzlingen, Bottigkofen und Münsterlingen wurden durch die Schneelast unterbrochen, so daß die Stromabgabe in der ganzen Gegend abgeschnitten war. Auch in Elgg war das Dorf einen ganzen Tag lang ohne Strom.

Im Aargau vernichtete der Nachtfrost vom Ostersonntag im Seetal einen großen Teil der Kirschenernte. Auch die Birnbäume und Rebstöcke erlitten großen Schaden. — In Aarau feierte am 16. April Frau E. Siegrist-Müller ihren 102. Geburtstag.

Die Staatsrechnung von Baselstadt für 1935 schließt bei 55,572,472 Franken Einnahmen mit einem Defizit von Fr. 7,066,046 ab. — Am 11. April starb im Alter von 85 Jahren Prof. Dr. Ludwig Stickelberger, ein bekannter Mathematiker.

Am 18. April konstituierte sich in Genf mit einem Kapital von 350,000 Franken die Studiengesellschaft für den Bau einer Autostraße durch den Simplontunnel.

In Luzern starb nach langer Krankheit im Alter von 76 Jahren Bildhauer Prof. Josef Vetter. Er schuf die Reliefs am Bahnhofgebäude in Luzern, das Soldatendenkmal in Sempach und die segnende Christusstatue bei Meggenhorn am See.

Gegenwärtig wird die Ruine Rosenberg bei Giswil renoviert. Die Burg wurde im 9. oder 10. Jahrhundert erbaut und gehörte zum Kloster Murbach im Schwarzwald.

Bei einem Brande in Gossau (St. Gallen) am 16. April erstickten zwei Hausbewohner im Rauch. Es sind dies die Schwester des Hausbesitzers, die 70jährige Ottilia Scherrer und der 8jährige Theodor Scherrer, der auf Ferienbesuch war.

Die Sicherheitspolizei von Sitten nahm zwei Einbrecher fest, die einen Einbruch in die Volksbank vorbereitet hatten. Das Lichtleitungsnetz war beschädigt, um die Stadt während des Einbruches in Dunkelheit zu erhalten. Die Polizei ist einer weitläufigen Verbrecherorganisation auf der Spur. — Das große Los von Sitten in der Lotterie „Pro Sion" gewann ein einfacher Bürger von Leytron, der die Summe von Fr. 100,000 auch schon auf der Kantonalbank behoben hat.

Während der Ostertage wurde in den Rebbergen des Limmattales und am oberen Zürichsee durch die Fröste viel Schaden angerichtet, während in den mittleren Seelagen die Frostschäden nur gering sind. — Die Zürcher Banken legten 10 Millionen von ihnen fest übernommene Kassenscheine der Stadt Zürich mit vierjähriger Laufzeit auf. An Konversionen und Barzeichnungen wurden aber nur 7,8 Millionen angemeldet. — Das diesjährige Zürcher Sechseläuten wickelte sich unter der Devise „600 Jahre Zünfte Zürichs" in besonders feierlichem Rahmen ab. Bei vorzüglichem Festwetter wurde am 19. April nachmittags der trachtenreiche Kinderfestzug abgehalten. Am 20. nachmittags folgte der Umzug der zwei Dutzend Zünfte durch die beflaggten Straßen zum Tonhallareal beim Bellevueplatz, wo punkt 18 Uhr der Bögg im Angesicht von etwa 40,000 Zuschauern dem Flammentode übergeben wurde. Abends war auf dem Fraumünsterplatz der Festakt, an dem Prof. Dr. Max Huber die

XX. Schweizer Mustermesse, Basel. Eine Ansicht der Ausstellungshalle für Fahrzeuge.

Ansprache hielt. Am Vormittag hatten die Kinder auf der Großmünsterterrasse als symbolische Feier eine Silberlinde gepflanzt. — Kurz nach Ostern wurde im Zentrum Zürichs die Geheimbrennerei des Alfred Gerber aus Nyon ausgehoben. Er selbst und seine Gehilfen wurden verhaftet. Dabei konnten auch umfangreiche Diebstähle von englischen Fahrrädern und Koffern mit wertvollem Inhalt festgestellt werden. — Zwischen 8. und 12. April wurden in einem Privathaus in Winterthur anläßlich eines Einbruches auch zwei wertvolle Damenringe gestohlen. Durch die Verhaftung zweier Schlosser im Alter von 23 und 18 Jahren konnte der Diebstahl aufgeklärt werden. Die Ringe hatten sie in einer Zündholzschachtel versteckt. — In der Konditorei Max Jourdan in der Altstadt Winterthur entstand bei der Demontage einer Kühlanlage eine Gasexplosion. Der Elektroinstallateur, zwei Angestellte und der Geschäftsinhaber mußten mit schweren Brandwunden ins Spital verbracht werden. Der Sachschaden ist erheblich.

Bernerland

Der Regierungrat hat im Einverständnis mit dem Großratspräsidenten den Beginn der Frühjahrssession des Großen Rates auf Montag den 11. Mai festgesetzt. — Da für die Wahl eines Amtsrichters in Delsberg innert der nützlichen Frist nur ein Vorschlag eingereicht wurde, wurde Edmond Chatelain, Notar in Delsberg, als gewählt erklärt. — Aus dem gleichen Grunde wurde auch Ernst Muster, Landwirt von Arni bei Biglen, zum Amtsgerichtsersatzmann im Amtsbezirk Konolfingen als gewählt erklärt.

Die in der Osternacht im bernischen Mittelland entstandenen Frostschäden sind größer als man sie anfangs einschätzte. Bei den Kirschbäumen sind 50—75 Prozent aller Blüten vernichtet. Am Thunersee haben von Faulensee bis Einigen die Kirschbäume schwer gelitten, während die Birnbäume weniger beschädigt sind.

Da das Flugjahr der Maikäfer dieses Jahr ein Berner Jahr ist, setzte der Regierungsrat den Gemeinden, die die Bekämpfung der Maikäfer auf ihrem Gemeindegebiet obligatorisch erklären, Kantonsbeiträge aus.

Die kürzlich abgeschlossenen Patentprüfungen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen brachten einen Zuwachs von 49 Lehrern und 46 Lehrerinnen. Davon wurden im Staatsseminar 33, im Seminar Muristalden 16 Lehrer ausgebildet. Ein weiterer Kandidat hat ein Nachexamen zu bestehen. Aus dem Seminar Thun kamen 14, aus dem städtischen Seminar Monbijou 15 und aus dem Seminar der Neuen Mädchenschule 17 Töchter zur Patentierung, wovon eine als Diakonissin weiter tätig sein und nicht an einer öffentlichen Primarschule wirken wird. Gleichzeitig mit den Patentprüfungen fand in den Lehrerinnenseminarien nach Ablauf des dreijährigen Kurses die erste Prüfung als Abschluß für einzelne wissenschaftliche Fächer statt. Gestützt auf das Ergebnis dieses Examens erfolgte die Promotion in den Oberkurs zur vorwiegend beruflich-praktischen Ausbildung. Von den 47 Schülerinnen konnten 45 definitiv und 2 provisorisch in die Oberklasse befördert werden.

Nach dem Muster des Interlakener Mäusekrieges wurde nun auch in Münchenbuchsee ein Mäusekrieg durchgeführt. An demselben beteiligten sich über 100 Personen, die in Schützenlinie ein Gebiet von 120 Hektaren systematisch mit dem „Mäuse-Virus" verseuchten.

Die kantonale Heil- und Pflegeanstalt Münsingen hatte Ende 1935 einen Bestand von 1072 Insassen. Da die Anstalt immer mehr und mehr schwachsinnige Kinder aufnehmen muß, wurde für diese in der Frauenabteilung ein freundliches Plätzchen geschaffen, trotzdem dürfte es bald nötig werden, für die Kinder ein eigenes Heim zu schaffen.

Am Karfreitag brannte in Toffen ein Teilstück der Hühnerfarm Gerber an der Bernerstraße nieder. Nach Eintreffen der Motorspritze war der Brand bald gelöscht, immerhin verbrannten 130 Hühner.

Die Leinenweberei Worb & Scheitlin A.-G. in Burgdorf kann dieses Jahr den 300jährigen Bestand der Firma feiern. Von 1636 bis 1881 war sie im Besitz der Familie Fankhauser, seither wurde sie im alten Geist weitergeführt und zu hoher Blüte gebracht.

In Herzogenbuchsee wurde in der Wirtschaft Kämpf ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten aus einem Schrank gegen Fr. 1500. Bis jetzt konnte keine Spur gefunden werden. — Die älteste Buchsibürgerin wurde am 16. April 90jährig. Es ist dies Frau Marie Christen-Wyßmann, die Mutter des verstorbenen Arztes Hans Christen. — In Herzogenbuchsee ist der unternehmungslustige Gärtner Gottfried Steffen von einer Europareise zu Rad zurückgekehrt, die er am 2. April 1935 begonnen hatte. Die Reise führte ihn durch 20 verschiedene Staaten. Insgesamt legte er 25,000 Kilometer zu Rad zurück.

Am 16. April konnte in Langenthal das Ehepaar Albert Rösch, Sekuritaswächter, seine goldene Hochzeit feiern. Der Hochzeiter ist 75, die goldene Braut 69 Jahre alt. — In der Materialgrube der Ziegelei Langenthal, am Südhange des Wischberges im Thunstetterwald, wurden die Schädel und Kieferknochen eines hornlosen Nashorns, Aceratherium lemanese, aufgefunden. Ihr Alter wird auf 25 Millionen Jahre geschätzt. Das hornlose Nashorn hatte ungefähr die Größe des jetzt noch lebenden Nashorns. Letzten Herbst sind in der Burrigrube Knochenreste einer Rinderart, wahrscheinlich des Eiszeitwisent, gefunden worden. Bis jetzt sind außer den genannten Tierarten Knochen des Mammuts, des wollhaarigen Nashorns, des Renntiers und des Urwildpferdes zum Vorschein gekommen.

Am 16. April gelang es dem Landjäger Arthur Gygax in Grünenmatt einen Fahrrad- und Velodynamomarder dingfest zu machen. Er hatte in der Gegend schon lange sein Unwesen getrieben, was auch die zahlreichen vorgefundenen Beutestücke beweisen.

Am 15. April wehte vom Schloß Thun die weiße Fahne zum Zeichen, daß kein Strafgefangener im Amthause sitzt. Die Herrlichkeit währte aber nicht lange, schon nach zwei Stunden mußte die Fahne wieder eingezogen werden.

In Unterseen fand am Ostersonntag auf dem Stadthausplatz zum zweiten Male die Verteilung von Ostereiern durch den Gemischten Chor an die Kinder des Städtchens statt. Durch ein originelles Hasenpärchen wurden über 1000 buntgefärbte Eier an die Kinder verschenkt und auch den Insassen des Bezirksspitals wurden 150 Stück überbracht.

In den Krisengebieten des Simmentals ging die Zahl der Trauungen in den letzten Jahren stetig zurück. In einer Berggemeinde mit 2000 Einwohnern gab es von 1920—24 jährlich durchschnittlich 18 Trauungen. Von 1925—29 nur mehr 13 und von 1930 bis 1935 nur mehr 11. Ebenso gab es in den gleichen Perioden durchschnittlich 52, 47 und 33 Geburten pro Jahr.

In Biel hat Stadtschreiber Dr. Marti, der kürzlich als Gründer einer Auswanderungsbewegung nach Sowietrußland viel genannt wurde, seine Demission eingereicht.

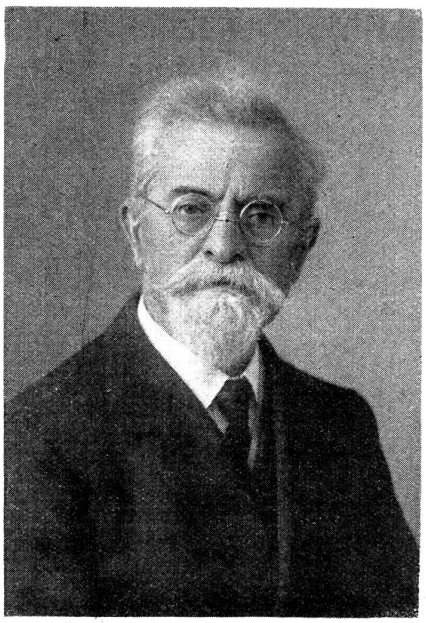
In der Nacht vom 16./17. April stürzte ein deutsches Junkerflugzeug an den Felshängen bei Orvin ab. Es scheint in der Dunkelheit direkt auf den Felsen aufgestoßen zu sein. Von den 5 Insassen waren 2 sofort tot, drei wurden schwerverletzt ins Spital von Biel gebracht, wo unterdessen einer seinen Verletzungen erlegen ist. Die Besatzung bestand aus dem Oberfähnrich Greis und den Unteroffizieren Schönfeld, Meyer, Brecht und Bender. Die zwei letzteren sind die Ueberlebenden. Das Flugzeug ist die Verkehrsmaschine „JU 52" und war mit einem Maschinengewehrring, Bombenzügen und Abwehreinrichtungen ausgerüstet, jedoch ohne Waffen und Bomben. Es ist ein Uebungsflugzeug der Fliegerschule bei Augsburg. Das Flugzeug überflog die Schweizergrenze in Stein a. Rh. und flog dann über Zürich, Basel, Aarau, Olten und Aarburg in der Richtung auf Biel. Die anscheinend verirrte Maschine suchte zu verschiedenen Malen Landungsplätze, fand aber keinen. Das eidgenössische Luftamt stellt fest, entgegen den rasch auftauchenden Gerüchten, daß ein Spionageversuch in der dunklen Föhnnacht ganz ausgeschlossen ist. Die drei toten deutschen Flieger wurden mit einem städtischen Automobil nach Ausgburg transportiert.

In Lengnau wurde im Geschäft der Konsumgenossenschaft eingebrochen, wobei den Dieben Fr. 1300 in die Hände fielen. In der gleichen Nacht brachen, vermutlich dieselben Täter auch in Grenchen ein.

† Arnold Galeazzi,

gew. Gipser- und Malermeister in Thun.

Der am Palmsonntag verstorbene Arnold Galeazzi war ein Kind des sonnigen Südens, ein Tessiner von Geburt und Temperament, aber auch im Herzen dem Malcantone, aus dem er stammt, und seiner schönen Heimat bis zum letzten Atemzuge zugetan, wenn er auch frühzeitig in unserer herberen Gegend heimisch wurde und sich wohl fühlte. Geboren ist er am 31. Oktober 1863 in Pirla di Monteggio, wo er auch die Primarschule besuchte. Als 13jähriger Knabe verließ er nach altem Tessiner Brauch das Elternhaus, zog im Frühjahr 1876 zum erstenmal zu Fuß über den Gotthard und hinüber nach Thun in die Lehre. Hier setzte er sich auch nochmals in die Schulbank, um die deutsche Sprache zu erlernen. Den Weg von Thun



† Arnold Galeazzi.

nach seiner unvergeßlichen Heimat hat er noch manchmal unternommen. Nicht weniger als 13 mal ist er über den Gotthard gewandert, bevor er mit der Bahn durch den Tunnel fahren konnte. Aber es waren jedesmal nur kurze Besuche. Seßhaft blieb er in Thun, wo er das Maler- und Gipsermeistergeschäft übernahm, das sein Vater und sein Onkel schon im Jahre 1846 gegründet hatten. Von 1884 an betrieb er es mit seinem Bruder Peter, seit 1906 führte er es auf eigene Rechnung.

In den Zeiten des Aufschwunges der Fremden-Industrie im Berner Oberland entstand kein größeres Hotel, bei dem Arnold Galeazzi nicht zum größten Teile, manchmal sogar vollständig, die Gipser-, Maler- und Tapeziererarbeiten übernahm und ausführte. Aus der langen Reihe seiner Arbeiten seien folgende genannt: Das Hotel Beatus Merligen, Hirschen Gunten, Gießbachhotel am Brienzersee, Belvedere Wengen, Blümlisalp Beatenberg, Thunerhof und Bellevue Thun, Viktoria-Baumgarten Thun, Bären Sigriswil, und 11 weitere größere Hotels des Oberlandes, ferner größere Arbeiten, besonders auch Dekorationen im Schloß Schadau und Schloß Chartreuse, verschiedene Bahnhöfe (im Simmental, Beatenbucht und Beatenberg) und Villen und Privatbauten, dann auch Kapellen und Kirchen (Walchwil, St. Maurice, Wallis) und Kinderheime (Schüpfheim), Privatbauten in Bern, sowie eidgenössische Arbeiten (Konstruktionswerkstätte, Kaserne usw. Thun) usw. Arnold Galeazzi war längere Zeit Eigentümer der Gipsfabrik in Blumenstein, er betrieb sie selbst. Im Berufe ein tüchtiger Fachmann und beliebter Meister beschäftigte er in guten Zeiten bis zu 60 und mehr Arbeiter. Als Präsident des Gipser- und Malermeistervereins Thun und Umgebung half er mit, auch die ständischen Interessen seiner Berufsgruppe zu heben und zu fördern.

Aber auch der breitern Oeffentlichkeit diente er mit seinen besten Kräften. Besonders die Stadtmusik durfte dies erfahren, denn er war schon seit 1879 ihr Mitglied, der eifrigsten eines. Zwei mal in den 43 Jahren seiner Zugehörigkeit zu dem ihm teuren Verein war er Präsident. Die gleiche Charge bekleidete der Verstorbene seinerzeit auch im Handwerker- und Gewerbeverein und jahrzehntelang betätigte er sich in der Lehrlingskommission des Berner Oberlandes, in der Grundsteuerkommission und in der technischen Kommission der Gemeinde Thun. Der Stadt Thun diente er ferner als Vizekommandant der Feuerwehr und dem Stadtrat gehörte er während zweien Amtsperioden (von 1919 bis 1924) als Mitglied an, kein Vielredner, aber ein getreuer Wahrer angestammten Bürgersinnes. Galeazzi war Mitbegründer des Veloklubs Thun und besondere Verdienste erwarb er sich um den römisch-katholischen Volksverein von Thun und den Kirchenchor seiner Kultusgemeinde.

Arnold Galeazzi ist von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont geblieben, er trug sie in Geduld in dem göttlichen Willen. Unbeugsame Energie und Schaffenskraft, sowie sein Gottvertrauen halfen ihm über Schwerstes hinweg und segneten sein Leben und sein Wirken.

Todesfälle. Bei ihren Eltern in Bern starb Fräulein Ida Stähli, Hauswirtschaftslehrerin in Burgdorf, im 40. Lebensjahre an einer Lungenentzündung. — In Lützelflüh starb 36jährig Herr Konrad Tribelhorn, Kaufmann. Er war Präsident der freisinnig-demokratischen Partei, Sektion Lützelflüh. — In Interlaken starb im Alter von erst 29 Jahren Notar und cand. jur. René Grandjean an einem Herzschlag. — In Wimmis starb im Alter von 59 Jahren der Gerichtsschreiber und Betreibungsbeamte des Amtes Niedersimmental, Notar Alfred Rebmann. Er war während vielen Jahren Gemeindepräsident von Wimmis. — Im Alter von 52 Jahren ist in Kandersteg der bekannte Volks- und Kurarzt Dr. med. Steffen nach kurzer Krankheit gestorben.

Stadt Bern

Die Rechnung der Einwohnergemeinde der Stadt für 1935 schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 18,897 ab. Der Abschluß ist um Fr. 2,456,897 günstiger als dies der Voranschlag voraussah. Sämtliche Direktionen weisen Besserstellungen und Einsparungen auf. Die Abschreibungen und Reservestellungen sowohl der allgemeinen Verwaltung wie der industriellen Betriebe konnten dem Voranschlag entsprechend durchgeführt werden.

Das Untersuchungsrichteramt I in Bern eröffnete gegen den verantwortlichen Leiter der Kleinkredit A.-G. und Gesellschaft für Rechts- und Kapitalhilfe Bern eine Strafuntersuchung wegen Betruges. Der Geschäftsbetrieb beider Gesellschaften erstreckte sich auf die ganze Schweiz. Geschädigte werden ersucht, Reklamationen und Strafanzeigen bei der obgenannten Amtsstelle einzureichen.

In den 54 Hotels und Fremdenpensionen der Stadt sind im März 10,619 Gäste angekommen. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 23,884. Aus der Schweiz kamen 8273,

aus dem Ausland 2346 Gäste. Von 100 Fremdenbetten waren durchschnittlich 35,5 besetzt. Und zwar in den Hotels 1. Ranges 21.5, in den Hotels 2. Ranges 41,7, in den Hotels 3. Ranges 32,1 und in den Fremdenpensionen 44,9.

Der in Florenz lebende Berner Kunstmaler A. J. Holzer hat dem Historischen Museum in Bern einen großen Teil seiner Sammlung kunstgewerblicher und ethnographischer Gegenstände vermacht. Als besonders wertvoll sind zu bezeichnen: kirchliche Skulpturen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, worunter eine Heiligenfigur aus Courfaivre im Berner Jura und eine Gruppe von trauernden Frauen aus Bürglen. Die ethnographische Sammlung Holzers enthält Kleider und Zeremonialgewänder orientalischer und ostasiatischer Herkunft. Kunstgewerblich wertvoll sind sodann Chormäntel und Decken venetianischer oder florentinischer Herkunft.

Nachdem sich die gelbe Bemalung des Straßenbelages zur Kennzeichnung der Fußgängerstreifen wenig bewährte, werden nun vorerst in der innern Stadt dauerhafte Markierungen angebracht. Auf den gepflasterten Straßen kommt gelber Klinker und auf den Asphaltstraßen gelber Hartasphalt zur Anwendung. Die gelbe Farbe ist die internationale Markierungsfarbe für Fußgängerstreifen.

Letzthin brachte die Kapelle Meyer & Zwahlen den Patienten im Tiefenauspital ein Ständchen. Dies war schon bei der alten Kapelle Tradition und die neuerstandene Kapelle pflegt diese Tradition weiter.

Zwischen den vereinigten Taxihaltern und dem Berufschauffeurverband des V. H. T. L. ist eine Einigung zustandegekommen, womit der seit 1. April bestehende Konflikt beendigt ist. Die Chauffeure nahmen ihre Arbeit sofort wieder auf.

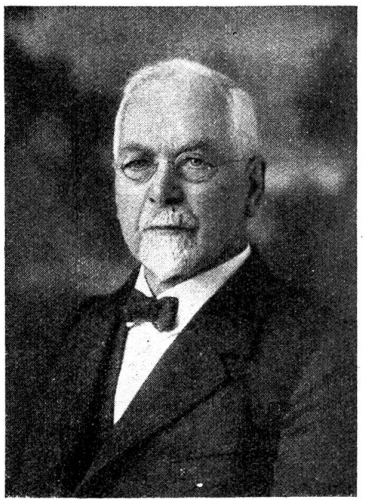
Am 19. April wurde die Frühlingsmesse auf der Schützenmatte mit allem Drum und Dran eröffnet.

Am 1. Mai übernimmt Frau R. Sommer, die Pächterin des Restaurants der Jungfraubahn und des Berghaus Jungfraujoch das Café-Restaurant Du Théatre. Dieses bleibt zwecks Restauration nun während 14 Tagen geschlossen.

In der Anlage bei der Karl Schenk-Straße im Spitalacker wurde eine Gartenplastik von Etienne Perincioli aufgestellt. Sie zeigt einen Knaben, der einen Hund streichelt. Die wohlgelungene Arbeit wurde von der Stiftung zur Förderung der Maler- und Bildhauerkunst angekauft.

† Dr. h. c. Fritz Leuenberger,
gew. Bienenforscher.

In Bern ist am Montag den 9. März im hohen Alter von 75 Jahren der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Bienenforscher Dr. h. c. Fritz Leuenberger gestorben. Als Kind einfacher Bauersleute aus dem bernischen Seeland war der Verstorbene von Jugend auf eng verbunden mit den Geschöpfen der Natur. Als junger Lehrer in Merzligen und später in Bern nahm er sich neben seinem mit großer Hingabe ausgefüllten Berufe vor allem der Bienenzucht an. Mit unermüdlichem Fleiß schuf sich der junge Imker das



† Dr. h. c. Fritz Leuenberger.

Rüstzeug zu einer außergewöhnlich fruchtbaren Forschertätigkeit auf einem zuvor wenig bekannten Spezialgebiet. Auf Grund genauester Studien über den Körperbau und das Leben der Bienen schrieb er drei Standardwerke: „Die Krankheiten der Bienen", „Die Biene, gemeinverständliche Darstellungen über den Körperbau und das Leben der Honigbiene" und die vollständige Neubearbeitung des Lehrbuchs für Bienenzucht „Der schweizerische Bienenvater". Daneben verfaßte er zahlreiche Aufsätze aus dem Gebiete der Bienenkunde, die in verschiedenen Fachschriften veröffentlicht wurden und die seinen Forscherruf auch in internationalen Fachkreisen begründeten. Sein Bestes aber schuf Bienenvater Leuenberger für die schweizerische Bienenzucht. Nachdem er mit wissenschaftlicher Genauigkeit die Bienenseuchen erforscht hatte, schuf er selbst die praktischen Grundlagen zur Bekämpfung dieser verheerenden Krankheiten. 1907 rief er die obligatorische Faulbrutversicherung des Vereins deutschschweizerischer Bienenfreunde ins Leben, eine Institution, die seither die besten Wirkungen gezeitigt hat. In unermüdlicher Tätigkeit erreichte er, daß die Faulbrut der Bienen schließlich auch in das eidgenössische Tierseuchengesetz aufgenommen wurde. Unvergessen bleibt in Imkerkreisen auch die Tatsache, daß es dem umsichtigen Mann gelang, selbst während der Zuckerknappheit zur Zeit des Weltkrieges der schweizerischen Bienenzucht die nötigen Zuckermengen zur Fütterung der Bienenvölker zu sichern.

In Anerkennung der großen Verdienste um die wissenschaftliche Erforschung der Bienen und die Bekämpfung der Bienenkrankheiten verlieh ihm vor nunmehr zehn Jahren die Universität Zürich den wohlverdienten Titel eines Ehrendoktors, und im Mai 1931 überreichte ihm die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern ihre goldene Verdienstmedaille. So war sein Leben, das er der Erziehung der Jugend und der Erforschung der Natur gewidmet hatte, reich an Arbeit, Segen und Anerkennung. Ueber 40 Jahre lang geliebter Lehrer und ein volles Mannesleben hindurch begnadeter Forscher sein können — das ist ein wahrhaft schönes Leben. Darin liegt ein tiefer Trost für seine Hinterbliebenen und seine ungezählten Freunde und verehrungsvollen Schüler.

Am 17. April feierte die Gewerbeschule das 25jährige Jubiläum ihres Direktors, Herrn Robert Greuter, der am 15. April 1911 die Leitung der Schule übernahm. Die schönste Festgabe für den Jubilar dürfte der kommende Schulhausneubau bei der Lorrainebrücke sein.

Am 16. April vollendete Ingenieur Carl Gruber, Sektionschef der Generaldirektion der S. B. B. sein 60. Altersjahr. Der Jubilar leitet seit Jahren mit großer Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis die Sektion, welche die Anlagen für die Sicherung des Zugsverkehrs zu projektieren, zu bauen und zu unterhalten hat. Mit einem Wort, die ungefährdete Beförderung der Reisenden liegt auf seinen Schultern.

Am Karfreitag nachmittags starb Herr Eugen Wasserfallen, zuletzt Beamter der eidgenössischen Kriegssteuerverwaltung, im Alter von fast 77 Jahren. Von 1914—1918 war er Telegrammzensor beim Armeestab in Bern. — In Burgdorf, wo er seit drei Jahren im Ruhestande bei seiner Tochter lebte, ist Herr Peter Zwahlen, der während 35 Jahren Handsetzer am „Berner Tagblatt" war, an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

In der Stadt wurde in zwei Wohnungen und in einer zahnärztlichen Praxis eingebrochen. Gestohlen wurden ca. Fr. 500 in Bargeld, 90—100 Gramm Goldabfälle, eine goldene Armbanduhr und eine Selbstladepistole. Es dürfte sich um ein reisendes Einbrechertrio, bestehend aus zwei Männern und einer Frau handeln, die seit Dezember 1935 in Bern, Lausanne, Zürich und Genf schon verschiedene Einbruchsdiebstähle verübten.

Wie der „Bund" schreibt, kann man auf den Bäumen jenseits der Kornhausbrücke Eichhörnchen bei ihrem possierlichem Spiel aus nächster Nähe betrachten. Im höchsten Teil einer Tanne bauten sich diese kleinen Tierchen ihr Nest und ließen sich selbst durch den nahen Verkehrslärm nicht abhalten, dort ihre Jungen zur Welt zu bringen. Seit einigen Tagen verlassen nun diese jungen Eichhörnchen das Nest. Man könnte ihren ersten Kletterversuchen stundenlang zusehen und dabei seine Sorgen vergessen. Das Nest befindet sich auf Fahrbahnhöhe der Brücke, kaum fünf bis sechs Meter entfernt. Es zeigt sich uns hier ein Idyll von frei lebenden Tierchen, wie es ein zweites selten gibt.

Unglückschronik

In den Bergen. Unweit des Hospizes vom Großen St. Bernhard gerieten 7 Skifahrer in eine Lawine. Zwei Damen, Fräulein Ronc, die Schwester des berühmten Skifahrers, und eine Kollegin konnten sich befreien und eilten zur Kaserne der italienischen Zollwächter, um Hilfe zu holen. Zollwächtern und Mönchen des Hospizes gelang es, nach vierstündiger Arbeit die verschütteten fünf Skifahrer zu bergen, doch sind drei von ihnen ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich um zwei italienische Straßenarbeiter und einen Träger, welche die Partie begleitet hatten.

Verkehrs-Unfälle. In Steffisburg wurde ein Handlanger samt seinem Fahrrad von einem Wagen der S. T. J. zu Boden geschleudert. Er mußte mit bedenklichen Verletzungen ins Bezirksspital verbracht werden. — Der Gymnasiallehrer Fridolin Hefti aus Biel kollidierte bei Flumental auf seinem Motorrad mit einem Camion. Er erlag kurz darauf im Bürgerspital Solothurn seinen Verletzungen. — Am 16. April fuhr in Stein-Säckingen während einer Probefahrt ein Leichttriebwagen auf eine stationierte Dampflokomotive auf. Der Monteur Niggli von der Lokomotivfabrik Winterthur und der Lokomotivführer Möri vom Depot Bern wurden schwer, der Lokomotivführer Brandenberger von Oerlikon und der Depotchef-Stellvertreter Urech von Basel wurden leicht verletzt. Das Personal der stationierten Lokomotive blieb unverletzt. — Bei Siebnen fuhr eine Zürcherin, Frau Brandenburger, mit ihrem Auto auf das Trottoir, wobei der Wagen umstürzte. Von ihren zwei im Auto befindlichen Töchtern wurde die 18jährige Hedwig auf der Stelle getötet und die 17jährige erlitt eine Gehirnerschütterung. Die Lenkerin selbst wurde nur leicht verletzt. — Beim Inselperron in Zürich geriet der Kaufmann Ernst Müller infolge eines Fehltrittes zwischen Personenwagen und Anhänger und erlitt einen Schädelbruch, dem er erlag.

Sonstige Unfälle. In Gambach bei Rüschegg stürzte der 70jährige Arbeiter Rohrbach bei landwirtschaftlichen Arbeiten so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war. — Bei Kanalisationsarbeiten bei Meiringen stürzte ein Graben ein, wobei zwei Arbeiter unter den Erdmassen begraben wurden.

Kleine Umschau

Unser Osterklima scheint sich glücklich ausgetobt zu haben, wenn es auch auf der Welt noch immer nicht so schön ist, wie vor dem Wettersturz. Es kann auch sein, daß sich der ohnehin wetterwendische April denkt, wenn schon die Verhandlungen der Frühjahrssession in den eidgenössischen Räten so eintönig ablaufen, so will ich einwenig Duttweiler und Bodenmann spielen und Abwechslung in die Geschichte bringen. Und darum gibt's auch jetzt Sonnenschein und Regenweiter im Gemischten Chor und nur die Kältespannung hat stark nachgelassen. Wir haben aber auch sonst Spannungen in unserer Athmosphäre, wenn sie ihren Ursprung auch aus dem Ausland herleiten. Wir leben nämlich dermalen in einer Art Grenzbesetzungspsychose, woran wohl die Verstärkung der Landesverteidigung mit ihrem 235 Millionen-Kredit schuld sein dürfte. Und über die Zeit, in welcher diese Grenzbesetzung nötig sein wird, herrschen z'Bärn die diversesten Meinungen. Man könnte fast sagen: „Tot capita, tot Sententia". Oder zu deutsch: „So viele Köpfe, so viele Ueberzeugungen". Die einen möchten am liebsten heute schon an die Grenze ziehen und zwar je nach Mentalität an die östliche oder an die westliche, und wirkliche Hitzköpfe sogar noch an die anderen beiden Grenzen. Sie sagen, man könne doch nie wissen, woher die Bombenflieger direkt oder indirekt daherfliegen werden. Andere glauben wieder, man sollte noch zuwarten mit dem an die Grenze ziehen und vielleicht sei es überhaupt gar nicht nötig, der Völkerbund werde schon Ordnung in die Bombenfliegerei bringen. Und über dieses „Wann und wo" sind nicht nur schon sonst friedliche Kaffeejaßpartien, sondern sogar auch schon Damenkaffeekränzlis in die Brüche gegangen, woraus man wieder ersehen kann, daß uns das schönere Geschlecht auch schon aus der Politik zu verdrängen beginnt. Und wenn Fürst Bismarck seligen Angedenkens einmal gesagt haben soll: „In Frankreich und England läuft die Herde hinter dem Leithammel her, in Deutschland aber ist jeder sein eigener Schafskopf", so könnte man punkto Grenzbesetzung heute ruhig statt „Deutschland" ein „z'Bärn" in diesen groben Lapidarsatz einfügen. Die Schafsköpfe müßte man dann natürlich weglassen, denn wir sind in der Politik doch noch nicht bei der schärferen Tonart angelangt. Man könnte aber vielleicht sagen: „Z'Bärn ist jeder sein eigener Gertsch".

Wirklich zeitgemäß sind aber heute nicht einmal unsere chicksten Modedamen. Heute, wo man auf der ganzen Welt „Verdunkelungsübungen" durchführt, um im Bedarfsfalle Städte und Landschaften in stockliefer Dunkelheit verschwinden lassen zu können, kommen unsere Modedamen ganz plötzlich mit „leuchtenden Fingernägelchen". So in tiefsten Friedenszeiten wäre ja diese Mode vielleicht sogar für leichtsinnige Junggesellen angezeigt gewesen. Die hätten dann in stiller, tiefer Mitternachtsstunde das zu ihrem Haustorschlüssel passende Schlüsselloch leichter finden können und hätten nicht ein paar Schachteln Streichhölzer zu verpuffen brauchen, ehe sie es erwischten. Aber wie dem auch sei, künftig werden unsere schönere Hälften ihre Fingernägelchen mit Leuchtfarben in rot, blau und grünem Lichte bestreichen und sie sagen, daß dies selbst in Bombenfallnächten ganz ungefährlich sei, da man ja rasch Handschuhe über das Patschhändchen streifen könne, und sofern man solche nicht bei der Hand habe, dann könne man noch immer das Händchen zum Fäustchen ballen und die könne man dem verruchten Bombenflieger sogar drohend entgegenhalten. Allerdings, wenn's zum Handgemenge und Augenauskratzen käme, dann kämen die Fingerchen wieder als Leuchtraketen zur Geltung. Aber mit den in tiefster Finsternis aufleuchtenden Fingernägeln, die anscheinend ohne Körperlichkeit das Gesicht des Fliegers, Gatten oder auch Seladons zerkratzten, könnte man große moralische Wirkungen erzielen und dem Zerkratzten das Gruseln beibringen. Also wären die leuchtenden Fingernägel eigentlich eine patriotische Tat.

Und überhaupt jetzt, wo die „Schütz" ihre strahlenden Lichter allabendlich zum Himmel hinaufstrahlt, werden die leuchtenden Damenfingernägelchen ohnehin zu so minimalen Glühwürmchen, daß sie nicht einmal den scharfäugigsten Flieger anlocken könnten. Außerdem gibt es aber doch auf der ganzen Welt keinen so entmenschten Flieger, der die Schütz mit Brand- oder Giftgasbomben belegen würde. Und so sind wir denn auch während der Dauer der Schütz so sicher wie in Abrahams Schoß. Sollte aber doch irgendein afrikanischer Flieger herostratische Gelüste auf unsere Schütz haben, dann erginge es ihm wohl miserabel. Die vielen Schützenliesseln würden nicht nur ihre Präzisionsgewehre, sondern auch ihre glühenden Augen gegen ihn losblitzen lassen und ihn bald teils mit Gewehrgeknatter und teils mit Augenwimpergeklimper herunterholen. Und die Stadt Bern müßte dann à la „Burgdorfer Hühnersuppe" jedes Jahr einen „Suurchabisabig" für die tapferen Schützenliesseln stiften. In der Zwischenzeit aber, bis solch heroische Episoden nötig werden, kann man sich auf der Schütz noch nach Herzenslust amüsieren. Man kann sich in der Lichtbilderschau das Luftbombardement von Adua ganz ungefährdet betrachten und noch bedeutend nervenspannendere Momente im Marionettentheater erleben, wo einem gespenstige Krötenschatten und die Schemen anderer liebenswürdiger Tierchen nur so um die Nase herumflattern. Sucht aber „er oder sie" noch nach aufregenderer Nervenspannung, dann ist es am besten, wenn sie engumschlungen zum „Todesfahrer im Höllenglobus" pilgern und wenn ihnen darnach noch etwas Energie übriggeblieben ist auf der „American-Foxtrott-Schaukel" auch ihre Magennerven in Vibration setzen lassen. Dann aber wird's Zeit zum Sport. Man kann im Autodrom für das große internationale Maien-Autorennen im Bremer trainieren oder aber auch im Hyppodrom der Thuner Equipe für die Olympiade Konkurrenz machen. Und ist auch das absolviert, dann gibt's noch eine Menge Rößlirytereien und Schaukeln und endlich das Kasperli-Theater, in dem man alle seine seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte wieder ins gewohnte Gleichgewicht bringen kann. Und wenn man, in Begleitung von „ihm" oder „ihr" geradezu übersättigt dem Ausgang zustrebt, dann sollte man sich unbedingt noch von der elektrisch-chiromantischen Maschinerie die Zukunft künden lassen, um wenigstens mit Bestimmtheit zu erfahren, ob man die nächste Schütz noch erleben werde. Wer aber verlassen und mutterseelenallein zur Schütz trabte und aus Mangel an Energie oder Ueberfluß sonstiger Hemmungen auch wieder allein abziehen mußte, dem will ich folgendes „Müsterli" aus dem Stadtanzeiger zur unentgeltlichen Verfügung stellen: „Montag abends auf der Schütz hat Blondine der Wahrsagerin zugeschaut. Sie ging über die Lorraine weg und wird höflich um Erkennungszeichen gebeten. Unter Chiffre usw." Und wenn die Erkorene nicht gerade zufällig Analphabetin ist, dann wird er bei der nächsten Schütz sicher schon eine Gesponsin haben.

Und das ist gut so, denn erstens ist es überhaupt nicht gut, daß der Mensch allein sei und zweitens ist nach der Frauenbeilage eines grossen Berner Blattes wissenschaftlich bewiesen, daß der verheiratete Mann nicht nur länger lebe, sondern auch moralisch viel stärker sei als der ledige. Der Ehemann begeht viel weniger Verbrechen als der Hagestolz und auch der Wahnsinn tritt viel seltener bei ihm in Erscheinung und auch seine Gesundheit ist besser, als die des Junggesellen. Wie sich die Hagestolzerei beim weiblichen Geschlecht auswirkt, das steht in dem Artikelchen nicht. Aus Erfahrung kann ich da nur sagen, daß Junggesellen durchschnittlich viel ruhiger leben als Ehemänner, sofern sie nicht Zimmerherren mit Familienanschluß sind. Ich vermute aber immerhin, daß ich gut um zehn Jahre älter bin, wie wenn ich jung gefreit hätte, denn alle meine Jugendspielinnen, gleich ob sie Carçonnes geblieben sind oder in den Hafen der Ehe einliefen, die seinerzeit gleichaltrig mit mir waren, sind heute um mindestens zehn Jahre jünger als ich.

Christian Luegguet.

Politische Rundschau.

's geht wieder ghurlig auf der Welt
An allen Ecken, Enden,
Und mit dem Völkerfrieden hat's
Sein eigenes Bewenden.
Man nimmt ihn fleißig in den Mund
Bei allen Konferenzen,
Besonders gar im Völkerbund
Pflegt man damit zu glänzen.

Doch hinterrücks und hintenrum
Beschafft man gift'ge Gase,
Man denkt, das Wort vom Frieden ist
Ja doch nur schöne Phrase.
Trotz Völkerbund und Schiedsgericht
Kann man ja doch nie wissen,
Ob man nicht mit den Nachbarn wird
Bald anders reden müssen.

Der Völkerbund ist abverheit,
Man kann ihm kaum mehr trauen,
Drum muß man nach dem Rechten selbst,
So lang 's noch Zeit ist, schauen.
Der Regus gilt der ganzen Welt
Als warnendes Exempel,
Er hat dem Völkerbund vertraut
Und sitzt nun drinn' im Krempel.

Man hält sich selbst an Pakte nicht,
Die jüngst man abgeschlossen,
Man sucht zur eig'nen Sicherheit
Stets andere Genossen.
Doch da man diesen auch nicht traut,
Befestigt man die Grenzen,
Und sucht in Fliegerbomben sich
Den Vorrat zu ergänzen.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.